

Der Kulturm steckt seit fast einem Jahr im «Winterschlaf»

Seit es keine pandemiebedingten Einschränkungen mehr gibt, fanden viele Kulturbetriebe in der Region zur Normalität zurück. Nicht so der Kulturm in Solothurn. Woran liegt das?

Lucilia Mendes von Däniken

Trutzig steht er seit über 500 Jahren an der nordwestlichen Ecke der Solothurner Stadtmauer: der Burristurm, von vielen auch Muttiturm genannt und seit ein paar Jahren auch als Kulturm bekannt.

Bereits seit den 1970er-Jahren wird der Turm für kulturelle Veranstaltungen genutzt, damals hiess der Betreiber noch Kleintheater Muttiturm. Ende der 1990er-Jahre wurde es dann ruhiger um das Kleintheater und die Vereinsvollversammlung beschloss 2005, den Turm mit einem neuen Konzept zu bestücken. Dieses funktionierte – unter wechselnder Leitung – gut. Es gab Partys, Konzerte, Lesungen, Fotoausstellungen und vor allem ganz viel Kleinkunst. Man traf sich in der Lounge auf einen Schwatz, in der Bar im Untergeschoss zu Partys oder auch ganz oben im Turm, um sitzend Kultur zu geniessen.

Der Kulturm konnte aufgrund seiner Grösse – im oberen Saal hat es 90 Sitzplätze – nicht die ganz grossen Acts in den Turm holen.

Aber trotzdem musste sich das Programm nicht verstecken. Vor allem aus der Schweizer Kleinkunstszene kamen namhafte Künstler in den Kulturm – und oft waren auch Kunstschaffende zu Gast, die später national durchstarteten.

Die grossen «Reisser» fehlen

Seit einigen Monaten ist es aber nun ruhig im und um den Turm. Die Website listet keine Anlässe mehr auf. «Am 23. April 2022 – anlässlich der Kulturnacht – hatten wir unseren letzten kulturellen Event», erklärt Bea Betschart, die gemeinsam mit Raymond Plüss vor allem für die technischen Belange im Turm zuständig ist.

Zusammen mit Claudia Fröhlicher (Finanzen) bilden sie den aktuellen Vorstand des Vereins Muttiturm. Im Rücken des Vorstands wartet ein Team von Freiwilligen, die gerne an der



Der Vorstand des Vereins Muttiturm (von links): Raymond Plüss, Bea Betschart und Claudia Fröhlicher.

Bild: Hanspeter Bärtschi

Bar arbeiten, die Kasse führen oder auch für die Künstler kochen würden.

Aber es fehlt eben an den ganz grossen «Reissern»: «Um den Turm wieder so richtig beleben zu können, brauchen wir Leute, die Herzblut haben, die Macher sind und die Kultur hier drin wieder zum Fliegen bringen möchten», so Raymond Plüss.

Für ihn ist klar, dass das keine Profis im Bereich Kulturveranstaltungen sein müssen. Denn: «Wir unterstützen gerne und geben auch gerne unser Wissen weiter. Was sicher sehr hilfreich ist: ein gutes Netzwerk hier in der Region. Denn die

Erfahrung zeigt, dass solche Ideen im Freundeskreis automatisch wachsen.»

Claudia Fröhlicher, die mit 31 Jahren neben den beiden Ü50ern das Nesthäkchen im Vorstand ist, ergänzt: «Genau, denn mit Freunden – oder zumindest Gleichgesinnten – zusammen in einem Kulturbetrieb zu arbeiten, macht genauso Spass, wie die Kultur einfach nur als Konsument zu geniessen.»

Grosse Unterstützung von der Stadt

Die drei erklären: «Wir haben wirklich viel versucht: Mit Leuten gesprochen, Team-Events

gemacht, wir sorgen dafür, dass die Infrastruktur immer in einem guten Zustand ist. Wir haben ein Sponsoringkonzept erarbeitet, Geldgeber gesucht, aber wir kommen nicht vom Fleck.»

Zwar erfahre man von Seiten Stadt grosse Unterstützung und auch der Kanton würde mithelfen: «Aber dieser spricht Gelder nur subsidiär», so Plüss. Das Team befindet sich aktuell in einer «Endlosspirale»: Geldgeber zu suchen ohne bestehende Betriebsleitung, sei schwierig. Ohne Geld kann kein Programm gemacht werden. Und ohne tatkräftiges Team bleibt alles antriebslos.

Die Krise habe nicht in erster Linie mit der Pandemie zu tun. Klar habe diese zusätzlich Drive aus dem Kulturleben genommen, aber vor allem bräuchte es nun dringend motivierte Leute, die bereit wären, viel Freizeit und Herzblut in den Turm zu stecken.

Bleibt es weiterhin ehrenamtlich?

Alle Mitarbeitenden des Teams arbeiten seit Beginn ehrenamtlich. Ob das so bleiben wird, überlässt der Vorstand dann dem neuen Team. Man müsse sich aber schon bewusst sein, dass rein schon von der Grösse der Lokalität her nicht der gros-

se Umsatz zu erwarten sei. Und genau darum sollte bei den neuen Machern viel Freude an der Sache gegeben sein.

Was das Finanzielle betrifft, so kann schmal gerechnet werden. Der Turm gehört der Stadt und wird dem Verein sozusagen «zur Verfügung gestellt». Darum bewegen sich die Mietkosten in einem symbolischen Rahmen. Zu bezahlen sind die entstehenden Nebenkosten sowie die Gagen der Auftretenden.

Beobachtet man das aktuelle Kulturangebot, dann glaubt Plüss, dass im Kulturm vor allem die Sparte «Kleinkunst» gut funktionieren würde: «Dies einerseits aufgrund der Platzverhältnisse, der gemachten Erfahrung und der Stimmung im Turm – und andererseits auch, weil das andere Kulturangebot recht gut abgedeckt ist.»

Wer will in Zukunft anpacken?

Vor wenigen Tagen wurden die Stadt, die Geschäftspartner, das Team und die ehemaligen Betreiber über den Notstand im Kulturm informiert. Dabei möchte der Vorstand aber eins klarstellen: Ganz ungenutzt ist der Turm nicht. Mit der Turmtafelei, einem Cateringangebot der Emmenpark AG, beleben private, aber auch geschäftliche Events das alte Gemäuer. Auch an der Fasnacht kehrt Leben in den Turm ein: Der Schnibamu wird wieder am Faschnachtsdonnerstag in den historischen Gemäuern stattfinden.

Aber der Vorstand ist sich einig: «Da wäre noch viel mehr möglich. Wir werden uns weiterhin um die Belange des Turms kümmern, sind aber selber nicht in der Lage, ein Programm auf die Beine zu stellen», erklärt Bea Betschart.

Alle Vorstandsmitglieder machen das nebenbei: «Und eigentlich würden wir schon gerne mithelfen, aber eben eher als Helfer, nicht mehr als Reisser», so Betschart – und Plüss ergänzt: «Wir sind offen für viele Ideen. Aber die müssen uns nun von aussen zugetragen werden.»